

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 13

Artikel: Die Strategie der SVP kurz erklärt : "Geld ist Privatsache"
Autor: Tobel, Urs von / Tomz [Künzli, Tom]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Geld ist Privatsache»

URS VON TOBEL

Im Foyer vor dem Bärensaal: Die SVP-Prominenz beim Smalltalk. Um neun Uhr ist Christoph Mörgelis strategische Rede angesagt: Die Volkswahl öffnet den Weg zur heimatorientierten Landesregierung. Oskar Freysinger weist seine Kollegen auf die druckfrischen Plakate hin. «Was hat denn das mit der Volkswahl des Bundesrates zu tun?» Da verkündet etwa der Hobbyimker: «Meinen Sparbatzen brauche ich fürs Bienenhaus.» Der Banker hingegen schätzt die Jugend: «Mein Göttibueb erhält meinen Sparbatzen.» Zehn weitere Sujets folgen. Darunter immer der Aufdruck: «Geld ist Privatsache – Ihre SVP.» Dingdong – der Gong, die Türen öffnen sich, Mörgeli bläst zur Attacke:

Liebi Fraue und Manne, die Wahlen in den Bundesrat sind so abgewertet, dass man nicht mehr schaut, was ist gut für das Land, wer macht das Beste für das Land, sondern nur noch: Wie können wir uns gegenseitig unsere Pfründen zuhalten. Mit diesen Worten hat Christoph Blocher unsere Initiative zur Volkswahl des Bundesrates lanciert.

Unsere Gegner frotzelten, Blocher komme halt einfach nicht über seinen Rauswurf hinweg. Aus reiner Rache wolle er das Parlament entmachten. Nach dem 22. September werden diese Klugscheisser staunen: Dann fahren wir voll ein mit der Unterschriftensammlung. Dazu gehört auch die Plakataktion «Geld ist Privatsache».

(Oskar Freysinger schüttelt sein Karl Lagerfeld-Schwänzchen).

In ihrer namenlosen Einfalt haben die Sozis und die Freisinnigen das Terrain für die Initiative ideal vorbereitet. Jetzt weiss das ganze Volk, dass die Wahl des Bundesrates durch das Parlament zum Politcabaret verkommen ist. Ich darf an die Kindereien um den gemeinsamen Wahltermin erinnern. Der kluge Moritz entblödete sich nicht, dies als staatspolitische Entscheidung zu deklarieren. Hans-Rudolf Merz, unser vorwitziger Appenzeller, findet hingegen, er habe ja alles richtig gemacht – vom beerdigten Bankgeheimnis bis zur Gaddafi-Wallfahrt. Immerhin glauben ihm die Freisinnigen.

Vor dem Wahltheater schoss der Freisinn via seine Denkfabrik Avenir Suisse gleich noch ein Eigentor. Er will uns durch die Hintertür den EWR schmackhaft machen. 1992 hat Christoph Blocher den EWR im Alleingang gebodigt. Der bilaterale Weg ist darauf eine Erfolgsgeschichte geworden, die ihresgleichen sucht.

Unsere Landsleute erkennen klar: Nicht EU-Freaks gehören in unsere Regierung, sondern Männer und Frauen, denen unsere Schweiz ein Herzensanliegen ist. Diese Persönlichkeiten wollen sie selbst wählen. Günstiger könnten die Verhältnisse für die Unterschriftensammlung nicht sein. Der Kampf um die vier Sitze im Bundesrat – ja wohl, vier müssen es sein – wird uns aber alles abverlangen. Nur vier senkrechte, heimatorientierte Schweizerinnen und Schweizer vermögen unsere Heimat in eine gedeihliche Zukunft zu führen.

Als Versuchslabor dienten uns die Aargauer Regierungsratswahlen. An allen wichtigen Strassen reiheten sich Bild um Bild von unserem Kandidaten Alex Hürzeler. Und siehe da, dieser wenig bekannte Politiker kippte den bisherigen Rainer Huber aus dem Amt. Der geniale Spruch «keiner wählt Rainer»

machte wohl sein Fiasko komplett. Wie der Aargau wählt, wählt die ganze Schweiz, das ist eine alte Erkenntnis. Ein Meer von Plakaten und vernichtenden Sprüchen muss das Volk auch bei der Bundesratswahl den wahren Weg weisen.

Die zweite Säule unseres Wahlkampfes ist die «Geld ist Privatsache»-Kampagne. Sie beginnt unmittelbar nach der Wahl vom 22. September und dauert bis zur ersten Volkswahl, also etwa vier Jahre. Damit hämmern wir allen ins Hirn, dass jedermann mit seinem Geld tun kann, was er will. Klar, wir werden Riesensummen in den Wahlkampf buttern – wer wie viel gespendet hat, bleibt aber geheim. Die Spenden offenlegen, den Einsatz gar zu plafonieren wird dank unserer Kampagne nie ein Thema werden. Letztlich ist dies gut für die Schweiz – allen linken Unkenrufen von Offenlegung zum Trotz.

Klar, diese Taktik muss geheim bleiben – sonst können wir die Volkswahl vergessen. Was während des Zweiten Weltkrieges galt, gilt ab heute auch für uns: «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat.»

(Toni Bortoluzzi wischt einige Tränen aus den Augen.)

